

BENJAMIN W. GOOSSEN

„Eine kleine Weltmacht“:

Wie die NS-Regierung die Mennoniten sah.¹

Im Jahr 1944 ließ das Gauamt für Volkstumsfragen im Reichsgau Wartheland, eine Unterabteilung der NSDAP, eine Broschüre mit dem Titel *Das Schwarzmeerdeutschtum: Die Mennoniten* drucken.² Sie wurde von SS-Sturmbannführer Karl Götz verfasst, der die Mennoniten in Europa sowie in Übersee gut kannte. Diese Veröffentlichung ist für die heutige Geschichtsschreibung wichtig, denn sie ist die klarste Stellungnahme der nationalsozialistischen Regierung gegenüber der Gemeinschaft der Mennoniten. Die Broschüre fand im Dritten Reich keine weite Verbreitung, sondern wurde – streng vertraulich – nur für den Dienstgebrauch genutzt.³ Auf zwölf Seiten wird ein äußerst günstiges Bild von den Mennoniten im Dritten Reich, auch in den Jahren des Weltkriegs gezeichnet. Wenn wir den Text im Kontext der Nachkriegspläne der NS-Regierung betrachten, vor allem des Ziels, Osteuropa als germanischen „Lebensraum“ neu zu organisieren, zeigt sich ebenso deutlich, dass die Mennoniten in dieses Fantasiebild eingepasst werden konnten. Als das Heft gedruckt wurde, lebten ungefähr 120.000 Mennoniten – etwa ein Viertel aller Mennoniten weltweit – unter nationalsozialistischer Herrschaft.⁴ Die Anhänger der Religionsgemeinschaft wurden allgemein als ein rassemäßiger Volksstamm angesehen und führende Nationalsozialisten wollten mehrere zehntausend Mennoniten, die noch außerhalb deutscher Grenzen lebten, „heim ins Reich“ führen.⁵

1 Eine englische Version dieses Aufsatzes erschien in: *Mennonite Quarterly Review* 75, 2, 2018, 173-206. Der Verfasser dankt John D. Roth für die Abdruckerlaubnis dieses inzwischen erweiterten und übersetzten Textes. Auf die Broschüre von Karl Götz (Anm. 2) wurde der Verfasser während der Forschungen zu seinem Buch *Chosen Nation: Mennonites and Germany in a Global Era*, Princeton, NJ, 2017, aufmerksam.

2 Vgl. Karl Götz, *Das Schwarzmeerdeutschtum: Die Mennoniten*, NS-Druck Wartheland, Posen 1944.

3 Vgl. ebd., 1.

4 Vgl. Benjamin W. Goossen, *Measuring Mennonitism: Racial Categorization in Nazi Germany and Beyond*, in: *Journal of Mennonite Studies* 34, 2016, 225-246.

5 Vgl. für neuere Literatur zum Thema Mennoniten und Nationalsozialismus: Jelle Bosma und Alle Hoekema, *Doopsgezinden tijdens de Tweede Wereldoorlog*, in: *Doopsgezinde Bijdragen* 41, 2015; Uwe Friesen, *Die völkische Bewegung und der Nationalsozialismus bei den Mennoniten in Paraguay*, in: *Jahrbuch für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay* 18, 2017; Marion Kobelt-Groch und Astrid von Schlachta (Hg.), *Mennoniten in*

Geheimpläne, Mennoniten von überall her ins siegreiche Dritte Reich heimzuführen, spiegelten mehr als nur eine Dekade rassistischer Erforschung dieser Gruppe wider.

Seit der Ankunft etwa viertausend mennonitischer Flüchtlinge 1929 aus der Sowjetunion in Deutschland hatten völkisch ausgerichtete Historiker, Soziologen, Geographen und Anthropologen sie und die angeblich unvergleichlichen arischen Eigenschaften der Mennoniten in aller Welt umworben und ihre Konfessionsgemeinschaft als Beispiel für die Fähigkeit der sogenannten Volksdeutschen verstanden, sich ihre deutsche Kultur und Identität jenseits der Grenzen Deutschlands zu bewahren.⁶ Wissenschaftler, die mit prominenten Forschungszentren im Dritten Reich verbunden waren – unter anderen mit dem Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart, mit der überuniversitären Deutschen Forschungsgemeinschaft in Übersee und mit der Osteuropäischen Forschungsgemeinschaft – veröffentlichten hunderte von Büchern und Aufsätzen, die sich den Mennoniten mit emphatischer Begrifflichkeit widmeten.⁷ Weltweit wurde die Glaubensgemeinschaft nachhaltig von den führenden Experten Nazi-Deutschlands wissenschaftlich unterstützt: etwa die Gemeinden in Kanada, Mexiko, Paraguay, Sibirien, im Wolgagebiet, in

der NS-Zeit: Stimmen, Lebenssituationen, Erfahrungen, Bolanden-Weierhof 2017; Goossen, *Chosen Nation*, 121-173 (wie Anm. 1).

- 6 Vgl. zu diesen Mennoniten und ihrer Aufnahme in Deutschland: John Eicher, *A Sort of Homecoming: The German Refugee Crisis of 1929*, in: *German Studies Review* 40, 2017, 333-352. Rassische Studien zu Flüchtlingen und anderen Mennoniten wurden zusammengestellt von Friedrich Keiter, *Rußlanddeutsche Bauern und ihre Stammesgenossen in Deutschland*, Jena 1934. Diese Studie ist bis in den Zweiten Weltkrieg hinein weithin und positiv rezensiert sowie zitiert worden: z.B. bei [Joseph] Geiger, 18. März 1942, *Ansiedlung von Deutschen in der Krim*, R 6/19, Bundesarchiv, Berlin, Deutschland (fortan BAArch): „Die Blutgruppenuntersuchungen, die vor 10 Jahren vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin-Dahlem bei 3.000 deutschen Flüchtlingen aus dem Schwarzmeergebiet, sowie die anthropologischen Messungen, die an ihnen von Dr. Keiter vorgenommen wurden, führten zu Durchschnittsergebnissen, die sogar ein etwas besseres rassisches Bild zeigten, als dies in den Stammgebieten dieser Volksdeutschen in der alten deutschen Heimat ermittelt werden konnte. Sofern hier also von einer Auslese in rund 130 Jahren die Rede sein kann, führte diese zu positiven Ergebnissen.“
- 7 Vgl. zu diesen Institutionen: Ernst Ritter, *Das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart 1917-1945: Ein Beispiel deutscher Volkstumsarbeit zwischen den Weltkriegen*, Wiesbaden 1976. Julia Landau, *Publikationsstelle Ost/Sammlung Georg Leibbrandt*, in: *Handbuch der völkischen Wissenschaften: Personen, Institutionen, Forschungsprogramme, Stiftungen*, hg. von Ingo Haar und Michael Fahlbusch, München 2008, 486-496. Christopher Hutton, *Linguistics and the Third Reich: Mother-tongue Fascism, Race and the Science of Language*, London 1999, 183-185.

der Ukraine und den USA.⁸ Ideologie und Politik waren eng miteinander verbunden, und schon vor dem Zweiten Weltkrieg hatten Mennoniten in Brasilien und Paraguay direkte Unterstützung vom Dritten Reich erhalten; Gruppen in Kanada und den Vereinigten Staaten waren heimlich einer nationalsozialistischen Propaganda ausgesetzt und von mit dem Regime verbundenen Wohlfahrtseinrichtungen beeinflusst worden.⁹

Im Rahmen der wissenschaftlichen und bürokratischen Vorstellungen des Nationalsozialismus war die mennonitische Glaubensgemeinschaft ein Teil der sogenannten weltweiten Deutschen Volksgemeinschaft und gleichzeitig in die nationalsozialistischen Bestrebungen, Deutschland, Europa und die ganze Welt auf rassistischer Grundlage neu zu ordnen, eingebunden. Neuere Forschungen zum nationalsozialistischen Antisemitismus und zum Holocaust haben gezeigt, dass führende Nationalsozialisten glaubten, sie müssten, um eine sichere Umgebung für Arier herzustellen, „eine Welt ohne Juden“ schaffen.¹⁰ Gemäß dieser Logik hätten die Mitglieder der „Herrenrasse“ nur nach Ausrottung der Juden frei von den von ihnen ausgehenden Gefahren leben können wie etwa dem Kommunismus, dem entfesseltem Kapitalismus und der Rassenschande. Kriegspläne, Mennoniten aus Übersee „zurück“ in ihr angebliches deutsches Vaterland zu bringen, waren so im Ganzen des größeren Eroberungs- und Vernichtungsprogramms der Nationalsozialisten in dem Moment denkbar, als damit begonnen wurde, die Juden systematisch zu ermorden. In diesem Sinne zählten die Mennoniten – neben vielen anderen Millionen Menschen, die als Arier kategorisiert worden waren – zu den intendierten Nutznießern des Holocaust. In dem Moment, in dem die Shoah ihren Höhepunkt während des Krieges erreichte, legten nationalsozialistische Forscher exakte Berichte über

8 Nachgezeichnet in Benjamin W. Goossen, Mennoniten als Volksdeutsche: Die Rolle des Mennonitentums in der nationalsozialistischen Propaganda, in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 2014, 54-70.

9 Vgl. Benjamin W. Goossen, Taube und Hakenkreuz: Verhandlungen zwischen der NS-Regierung und dem MCC in Bezug auf die lateinamerikanischen Mennoniten, in: *Jahrbuch für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay* 18, 2017, 133-160. James Urry, *Mennonites, Politics, and Peoplehood: Europe—Russia—Canada, 1525 to 1980*, Winnipeg 2006, 236-237. Arthur J. Smith, *The Deutschtum of Nazi Germany and the United States*, Den Haag 1965, 26-58.

10 Vgl. Alon Confino, *A World Without Jews: The Nazi Imagination from Persecution to Genocide*, New Haven 2014. Peter Longerich, *Holocaust: The Nazi Persecution and Murder of the Jews*, Oxford 2010.

überseeische Mennoniten und die jüdische Bevölkerung an denselben Orten an.¹¹

Das war der Kontext, in dem Karl Götz seine Broschüre schrieb und seinen Text als unverzichtbar bezeichnete, um die Beziehung der weltweiten mennonitischen Kirche zum Nationalsozialismus zu verstehen. Die folgenden Abschnitte werden zeigen, warum und wie diese Broschüre überhaupt entstanden war. Dieses Dokument und seine Geschichte sind für die Mennoniten- und Faschismusforschung sowie für die Erforschung der Beziehungen zwischen Religion und Nationalismus allgemein wichtig. *Das Schwarzmeerdeutschum* revidierte das Bild von den Mennoniten, die lange von deutschen Nationalisten wegen ihres Sektierertums und ihrer Wehrlosigkeit verurteilt worden waren. Nun wurden die Mennoniten von Repräsentanten eines wütenden Antisemitismus und völkermörderischen Regimes zunehmend als ein grundsätzlich deutsches Gemeinschaftsmodell angesehen.

Bereits auf den ersten Blick fällt auf, dass mennonitische Gelehrte und Kirchenmänner daran beteiligt waren, den arischen Charakter ihrer Glaubensgemeinschaft herauszustellen, auch wenn es falsch wäre, ihre in den Text eingeflossenen Sätze als Überzeugungen aller Mennoniten im Dritten Reich zu verstehen. Manche nationalsozialistisch gesinnte Mennoniten haben der offiziellen Mennonitenpolitik ihren Stempel aufgedrückt. Das hatte große Folgen für diejenigen Mennoniten, die im Zuge des Krieges unter die nationalsozialistische Besatzungsmacht geraten waren und in den Genuss materieller, politischer und sogar geistlicher Unterstützung durch den Staat kamen. Weiter kann behauptet werden, dass diese Mennonitenpolitik wichtige Folgen für zehntausende Mennoniten nach dem Krieg hatte. Auch wenn der Zweite Weltkrieg anders ausgegangen war, als Hitler gehofft hatte, erzeugte der Malstrom, den seine Armeen in Gang gesetzt hatten, bedeutende unbeabsichtigte Folgen gleich nach dem Niedergang des Dritten Reichs.

Etwa 23.000 Mennoniten wurden wegen ihrer Zusammenarbeit mit dem Nationalsozialismus in der Sowjetunion verschleppt, wenn es auch mehr als 15.000 Mennoniten gelungen war, nach Nord- oder Südamerika auszuwandern. Statt eine große Anzahl Mennoniten in die Lage zu versetzen, aus Übersee in das vom Nationalsozialismus beherrschte

11 Vgl. Heinz Kloss, Statistisches Handbuch der Volksdeutschen in Übersee, Stuttgart 1943. Ders., Statistik, Presse und Organisationen des Judentums in den Vereinigten Staaten und Kanada: Ein Handbuch, Stuttgart 1944.

Europa zu ziehen – wie Karl Götz vorausgesagt hatte –, eröffnete der Krieg einen umgekehrten Weg, auf dem eine beträchtliche Anzahl europäischer Mennoniten ihre Lager abbrachen und sich für die andere Seite des Atlantiks rüsteten.

Inhalt der Broschüre

Das Schwarzmeerdeutschum: Die Mennoniten wurde 1944 vor allem gedruckt, um NS-Beamten im neuen Reichsgau Wartheland (heute im Westen Polens) zu erklären, wer die Mennoniten sind und wie man sie behandeln sollte.¹² Fast alle Mennoniten im sogenannten Warthegau kamen aus der Sowjetunion. Die ersten fünfhundert Mennoniten stammten aus der Stadt Lemberg und waren eine kleine Schar einer viel größeren „Rückwanderung“ deutschsprachiger Menschen, die von Hitler ab 1939 in die von Deutschland besetzten Gebiete des neu eroberten Polens eingeladen wurden.¹³ Nach dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt durften diese „Auslandsdeutschen“ ins Warthegau und andere Orte des Dritten Reichs kommen. Obwohl diese Menschen normalerweise vorher nie deutsche Staatsbürger waren, wurden sie von den Nationalsozialisten als Volksgenossen geführt, und es wurde behauptet, dass ihre Rückkehr in den Warthegau in erster Linie dazu beitrage, sie vor kultureller Vernichtung in der Sowjetunion zu bewahren. Zweitens meinten Politiker und Ideologen, dass ihre Ansiedlung dazu dienen könnte, den noch größtenteils polnischsprachigen Warthegau zu germanisieren. Durch dieses „Heim ins Reich“-Programm kamen hunderttausende Deutschsprachige ins NS-annektierte Polen,¹⁴ darunter 1943 und 1944 eine größere Gruppe aus der Ukraine, die seit 1941 unter deutscher Besatzung stand, jetzt aber vom Vormarsch der Roten Armee bedroht wurde. In den letzten Jahren des Krieges kamen so fast alle in der Ukraine ansässigen Mennoniten nach Deutschland und ins annektierte Polen – insgesamt ungefähr 35.000 Menschen.

12 Zu den Mennoniten im Reichsgau Wartheland vgl. Goossen, *Chosen Nation*, 166-173 (wie Anm. 1). Zur politischen Geschichte des Warthegaues vgl. Catherine Epstein, *Model Nazi: Arthur Greiser and the Occupation of Western Poland*, Oxford 2010.

13 Zur Geschichte der Lemberger Mennoniten vgl. James Regier, *Utopia of Ash: Galician Mennonites and the Second Polish Republic*, in: *European Mennonites and the Challenge of Modernity over Five Centuries: Contributors, Detractors, and Adapters*, hg. von Mark Jantzen, Mary S. Sprunger und John D. Thiesen, North Newton, KS, 2016, 347-366.

14 Vgl. Valdis O. Lumans, *Himmler's Auxiliaries: The Volksdeutsche Mittelstelle and the German National Minorities of Europe, 1933-1945*, Chapel Hill, NC, 1993, 151-249.

Nach der von Karl Götz verfassten Broschüre befand sich die Mehrheit dieser aus der Ukraine stammenden Mennoniten nun im Reichsgau Wartheland, einschließlich der Gruppen aus den Kolonien Molotschna, Chortitza und Zagradowka am Schwarzen Meer. Da die mennonitische Glaubensgemeinschaft kaum bekannt war, begrüßte es die Gauleitung, dass eine kurze Darstellung der Geschichte und Glaubenslehre der Mennoniten sowie der Richtlinien für die Behandlung dieser Umsiedelten vorgelegt werden konnte. Das dünne Heft über *Das Schwarzmeerdeutschum: Die Mennoniten* fängt mit zwei zusammenfassenden Abschnitten an, die den Mennoniten ein positives Zeugnis ausstellen: sie sind gute deutsche Menschen, die im Warthegau ohne Frage höchst willkommen sind. Der Verfasser meint, dass sie in ihrer alten Heimat ein „vorbildliches Gemeindeleben“ gepflegt und dort auch „ein hochentwickeltes Schul- und Bildungswesen aufgebaut“ hätten.¹⁵ Darin sahen die Nationalsozialisten sogleich einen Beweis für den arischen Charakter der Mennoniten, denn deutsche Nationalisten hatten seit Jahrzehnten fleißige Arbeit als ein besonderes Merkmal des Deutschtums angesehen. Der Begriff „deutsche Arbeit“ etwa wurde im Krieg häufig herangezogen, um zu rechtfertigen, dass Polen und Juden ausgewiesen, enteignet, auch vernichtet wurden, um ihr Land und ihre Güter dann zur besseren Bewirtschaftung in deutsche Hände zu legen.¹⁶

Trotz der massenhaften Ansiedlung der Mennoniten im Warthegau, so wird in der Broschüre besonders betont, wohne dennoch die Mehrzahl der Mitglieder dieser Gemeinschaft außerhalb des deutschen Herrschaftsbereichs. Die meisten Mennoniten, die ungefähr eine halbe Million weltweit zählten, wurden also als „Volksdeutsche“ bezeichnet – d. h. als Deutsche aus ererbter Herkunft und nicht auf Grund des Gesetzes, wie es bei den reichsdeutschen Bürgern der Fall war.¹⁷ Nicht nur mennonitische Gruppen in Europa, sondern auch Glaubensgenossen in Nord- und Südamerika werden sodann vorgestellt. Die wirtschaftlichen Leistungen und lobenswerten deutschen Eigenschaften von volksdeutschen sowie reichsdeutschen Mennoniten werden ausführlich beschrieben. In den überseeischen Gruppen sieht Karl Götz „eine kleine Weltmacht“, die nach dem Krieg zur Entfaltung

15 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschum*, S. 3 (wie Anm. 2).

16 Vgl. Sebastian Conrad, *Globalisation and the Nation in Imperial Germany*, Cambridge 2010, 334-379.

17 Zum Begriff „Volksdeutsche“ vgl. Doris L. Bergen, *The Nazi Concept of ‘Volksdeutsche’ and the Exacerbation of Anti-Semitism in Eastern Europe, 1939-45*, in: *Journal of Contemporary History* 29, 4, 1994, 569-582.

kommen könne. Einige Mennonitenkolonien – vor allem in Brasilien und Paraguay – seien bereit, „in ganzen Gruppen [...] bedingungslos ins Reich überzusiedeln“. Das sei „besonders wichtig und willkommen“. So diene die Broschüre nicht nur dazu, für eine gute Behandlung der Mennoniten im Warthegau zu sorgen, sondern auch eine spätere Rückwanderung ihrer Glaubensgenossen aus Übersee vorzubereiten.¹⁸

Die Broschüre ist in vier Teile gegliedert. Der erste Teil, „Aus der Geschichte der Mennoniten“, informiert in aller Kürze über die Geschichte der Glaubensgemeinschaft.¹⁹ Solche Kurzbeschreibungen wenig bekannter Gruppen dienten in den Kriegsjahren oft zum Dienstgebrauch und lassen sich auch in der Korrespondenz zwischen NS-Beamten, besonders in Bezug auf die Besetzung Polens und der Ukraine, nachweisen.²⁰ Das Fazit ist: „Das Mennonitentum ist keine Sekte.“²¹ Dies war im Dritten Reich nicht selbstverständlich, denn manche Nationalsozialisten standen den Mennoniten und anderen kleinen Religionsgemeinschaften skeptisch gegenüber. Der Sicherheitsdienst überwachte zum Beispiel die Aktivitäten der Vereinigung deutscher Mennonitengemeinden und verfasste darüber bis in den Zweiten Weltkrieg hinein „Sektenberichte.“²² Die angeblichen Merkmale des Sektierertums waren äußerst negativ und wurden gelegentlich genutzt, um abschätzig Urteile über die Mennoniten zu fällen. Beteuerungen, dass das Mennonitentum keine Sekte sei, wurden von Gemeindeleitern seit Jahrzehnten vorgebracht, um ihre Gemeinschaft bei den Regierungsbehörden in ein günstiges Licht zu stellen.²³

18 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschtum*, S. 3 (wie Anm. 2). Zu Umsiedlungswünschen in Paraguay und Brasilien vgl. John D. Thiesen, *Mennonite and Nazi? Attitudes Among Mennonite Colonists in Latin America, 1933-1945*, Kitchener, ON, 1999, 67-71, 125-154.

19 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschtum*, S. 3-8 (wie Anm. 2).

20 Vgl. z.B. Sundicani, *Schicksal und Leistung der Schwarzmeerdeutschen*, 20. Januar 1944, R 69/215, BArch. Karl Stumpp, *Leistungen des Rußlanddeutschtums*, 28. April 1944, R69/425, BArch.

21 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschtum*, S. 3 (wie Anm. 2).

22 Vgl. z. B. SD Leitabschnitt Karlsruhe, „Sektenbericht“, 19. August 1940, R 58/5633, BArch.

23 Führende mennonitische Historiker im deutschen Kaiserreich hatten besonders in den 1880er Jahren versucht zu beweisen, dass ihre Gemeinschaft eine Konfession wie Katholiken oder Protestanten sei, um ähnliche Rechte zu erhalten. Vgl. Abraham Friesen, *History and Renewal in the Anabaptist/Mennonite Tradition*, North Newton, KS, 1994, 41-112. Goossen, *Chosen Nation*, 53-70 (wie Anm. 1).

Im zweiten Teil der Broschüre werden die besonderen Merkmale der Mennoniten erörtert: „Die mennonitischen Sonderlehren“.²⁴ Karl Götz erklärt, dass das Mennonitentum eine Freikirche sei, dass ihre Mitglieder die Erwachsenentaufe übten, dass sie früher (aber zumindest nicht mehr in Deutschland) das Prinzip der Wehrlosigkeit betont hätten und dass sie Treueeide ablehnen würden. Von diesen vier „Sonderlehren“ haben die Wehrlosigkeit und der Eid für Mennoniten im Dritten Reich die meisten Schwierigkeiten verursacht. Zum Beispiel stellte 1938 ein (schlecht informierter) staatlicher Bericht fest: „Die Mennoniten sind eine internationale religiöse Sekte. Neben ihrer Ablehnung des nat. soz. Rassedankes und der Notwendigkeit der Volksgemeinschaft ist ganz besonders ihre pazifistische Einstellung zu beachten.“²⁵ Dieser Bericht hatte vorübergehend zur Folge, dass Mennoniten aus der SS-Sippengemeinschaft ausgeschlossen werden sollten.²⁶ Führende Mennoniten kämpften in Briefen und Berichten an NS-Behörden gegen solche Beurteilungen. „Die deutschen Mennoniten stehen in unbedingter Treue zu unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem Dritten Reich“, schrieb Pastor Emil Händiges, Vorsitzender der Vereinigung deutscher Mennonitengemeinden.²⁷ Auch im *Schwarzmeerdeutschtum: Die Mennoniten* wird diese Position vertreten. Das Heft konstatiert in aller Klarheit, dass Mennoniten nicht mit Pazifisten zu verwechseln seien und dass sie nach gültigem Urteil des obersten Parteigerichts „Mitglieder der NSDAP sein können“, auch wenn sie von der „Eidesleistung entbunden“ seien.²⁸

Die letzten beiden Teile der Broschüre, „Stellung der Partei zum Mennonitentum“ und „Heutige Haltung der rußlanddeutschen Mennoniten“, beschreiben die politische, religiöse und „völkische“ Lage der 1943 und 1944 neu aus der Ukraine in den Warthegau gekommenen men-

24 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschtum*, 8-10 (wie Anm. 2).

25 Vgl. Merkblatt über die Sekte „Mennoniten“, ca. 1938, NS 2/220, BArch.

26 „Nach hiesiger Ansicht können daher Anhänger dieser Sekte nicht gleichzeitig Angehörige der SS-Sippengemeinschaft sein.“ Chef des Sicherheitshauptamtes an den Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes, 9. April 1938, NS 2/220, BArch.

27 Vgl. Emil Händiges, Grundsätzliches über die deutschen Mennoniten, über ihre Stellung zu Wehrpflicht und Eid und ihr Verhältnis zum Dritten Reich, Elbing 1937, 2.

28 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschtum*, S. 10 (wie Anm. 2). Zu Debatten über die Wehrlosigkeit und Eidesleistung unter Mennoniten im Dritten Reich vgl. Diether Götz Lichdi, *Mennoniten im Dritten Reich*, Bolanden-Weierhof 1977, 87-91, 118-134; Goossen, *Chosen Nation*, S. 121-146 (wie Anm. 1).

nonitischen Umsiedler.²⁹ Im dritten Teil wird von Besprechungen zwischen dem führenden Mennoniten Benjamin Unruh und dem Reichsführer-SS Heinrich Himmler sowie mit Arthur Greiser, dem Gauleiter des Warthelandes, berichtet. Unruh, der 1881 in Südrussland geboren wurde und nach der bolschewistischen Revolution nach Deutschland zog, diente im Dritten Reich als Ehrenmitglied des Vorstands der Vereinigung deutscher Mennonitengemeinden und vertrat auch mehrere internationale mennonitische Hilfskomitees wie zum Beispiel das nordamerikanische Mennonitische Zentralkomitee. Er sprach häufig im Auftrag (und manchmal nicht im Auftrag) verschiedener mennonitischer Gruppen und Konferenzen mit führenden Nationalsozialisten und ließ sich von solchen wie Karl Götz als der „anerkannte geistige Führer des Mennonitentums“ beschreiben.³⁰ Weil das sogenannte Führerprinzip im Dritten Reich von NS-Behörden geschätzt war, versuchten Unruh und seine Freunde den Eindruck zu erwecken, er spräche für die ganze Mennonitenschaft, auch wenn dies in Wirklichkeit nicht zutraf.³¹

Im letzten Teil des Hefts wird schließlich die „religiöse“ und „völkische“ Haltung der Mennoniten im Warthegau beurteilt. Hier attestiert der Verfasser den Mennoniten eine „deutsche gottgläubige religiöse Grundhaltung“. Spätere Geschichtsschreiber haben oft behauptet, dass Mennoniten und andere Christen sich gegen die Ideologie des Nationalsozialismus gestellt hätten, insoweit es ihnen gelungen sei, ihren Glauben zu bewahren. Wichtig ist aber festzustellen, dass im besetzten Osten und sonstwo Gottgläubigkeit eigentlich als eine faschistische Haltung angesehen wurde. *Das Schwarzmeerdeutschum* erklärt wortwörtlich zu den Mennoniten: „Bolschewismus war für sie gleichbedeutend mit Gottlosigkeit.“³² Wenn einige Mennoniten vom Glauben abgefallen seien, heißt es weiter, könne aus umgekehrter Perspektive ihre Rückkehr zur Gottgläubigkeit dann als ein Ergebnis ihrer sogenannten Rückdeutschung verstanden werden.³³ Ohne Frage müsse der christliche Glaube

29 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschum*, 11 f. (wie Anm. 2).

30 Vgl. ebd., 9.

31 Zu Benjamin Unruh vgl. Heinrich Unruh, *Fügungen und Führungen: Benjamin Heinrich Unruh, 1881–1959*, Detmold 2009. Jakob Warkentin, Benjamin Heinrich Unruh: Lehrer, Forscher, Staatsmann, in: *Jahrbuch für Geschichte und Kultur der Mennoniten in Paraguay* 6, 2005, 9–32.

32 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschum*, 11 (wie Anm. 2).

33 Volkstumsarbeiter im Reichsgau Wartheland zählten 1944 86.000 volksdeutsche Umsiedler aus Osteuropa, darunter Mennoniten, die angeblich besonders große „Rückdeutschungsarbeit“ brauchten. Gauhauptamtsleiter des Gauamts für Volkstumsfragen,

in diesem Fall mit einer bewussten rassistischen Weltanschauung identifiziert werden, wenn sich diese Tendenz auch noch nicht ganz durchgesetzt habe. Karl Götz war selbst vor Jahren aus der evangelischen Kirche ausgetreten, äußerte sich aber zuversichtlich über die zukünftige Glaubenshaltung der Mennoniten: „Gerade die Mennoniten, aber auch die übrigen Rußlanddeutschen, werden bei kluger weltanschaulicher Führung von den dogmatisch-bekennnismäßigen Dingen weg zu einer klaren und durchaus deutschen Gottgläubigkeit kommen. Sie verlangen nach dem Göttlichen, der Ehrfurcht vor dem Allmächtigen, vor dem Unfaßbaren, vor dem Erhabenen. Wenn man ihnen dies in geeigneter Form predigt, sind ihre religiösen Bedürfnisse erfüllt. Führende mennonitische Männer arbeiten daran, das Mennonitentum zu dieser deutschen gottgläubigen religiösen Grundhaltung zu führen.“³⁴

Endlich schließt das Heft mit der wiederholten Behauptung, dass die Mennoniten eine rassemäßig deutsche Gemeinschaft seien und dass nach dem Krieg viele überseeische Mennoniten in ein siegreiches Drittes Reich übersiedeln wollten und sollten.³⁵ Der letzte Abschnitt mit der Überschrift „In völkischer Hinsicht“ liest sich so:

„Prof. Unruh stellt fest, daß die volksdeutschen Mennoniten in der ganzen Welt in ihrer überwiegenden Zahl auf der Seite des Führers stehen.“³⁶ Die Mennoniten aus Brasilien haben dem Reich mitgeteilt, man möge

„Überblick über die Rückdeutschungsarbeit,“ 7. Juli 1944, R 69/215, BArch. Vgl. Elizabeth Harvey, *Women and the Nazi East*, New Haven 2003. Die Vorstellung, dass Christentum und Deutschtum eng miteinander verbunden seien, war unter Mennoniten in Osteuropa im Zweiten Weltkrieg weit verbreitet. Vgl. Goossen, *Chosen Nation*, 160 (wie Anm. 1).

34 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschtum*, 12 (wie Anm. 2). Zu Versuchen unter Nationalsozialisten, Deutschtum und Christentum zu verschmelzen, vgl. Doris Bergen, *Twisted Cross: The German Christian Movement in the Third Reich*, Chapel Hill, NC, 1996. Susannah Heschel, *The Aryan Jesus: Christian Theologians and the Bible in Nazi Germany*, Princeton 2008. Richard Steigmann-Gall, *The Holy Reich: Nazi Conceptions of Christianity, 1919–1945*, Cambridge 2003. Diese Versuche hatten auch unter Mennoniten Anhänger. Vgl. dazu z. B. Horst Quiring, *Die Begegnung zwischen Deutschtum und Christentum*, Berlin 1939.

35 Die Behauptung, dass Mennoniten weltweit deutscher Abstammung seien, findet man in mehreren staatlichen Berichten der Kriegszeit. Wie im vorliegenden Fall wird dies oft als „wissenschaftlich bewiesen“ beschrieben. Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschtum*, 8 (wie Anm. 2).

36 Vgl. diesen Abschnitt ebd., 12 und ferner Benjamin Unruh, *Die ev. Mennoniten: Eine kurze konfessionskundliche Auskunft*, ca. 1939, Nachlass Christian Neff, Kasten 23: Ordner 21, Mennonitische Forschungsstelle, Bolanden-Weierhof, Deutschland.

ihre Rücksiedlung beschleunigt bearbeiten.³⁷ Die Mennoniten aus dem Gran-Chaco in Paraguay wollten zu 90% bedingungslos ins Reich übersiedeln, 10% würden dies unter bestimmten Bedingungen tun.³⁸ Wenn es da und dort, etwa in Amerika, noch kleine Gruppen von Mennoniten gibt, für die ihr Mennonitentum nicht nur religiöses Bekenntnis, sondern gleichzeitig Volkstumsbegriff ist, so sind diese Gruppen doch nur eine verschwindende Minderheit. Alle anderen Mennoniten stehen heute auf dem Boden eines rückhaltlosen Bekenntnisses zu ihrem deutschen Volkstum. Die Mennoniten empfinden stärker als viele andere die heutige Zeit als die große Wende in ihrem tragischen Schicksal, ein Volk auf dem Wege gewesen zu sein.³⁹ Sie ermessen die Größe der heutigen Zeit am tiefsten, der Zeit, in der ganze Volksgruppen aufgebrochen sind, mitten im Krieg, um heimzukehren nach hundert und aber hundert Jahren aus einer kalten Fremde in das Land ihrer Väter, das sie alle gerufen hat. Denn das neue Reich der Deutschen hat Lebensraum für alle seine Kinder.⁴⁰ Die Zeit, in der sie sich im Dienste fremder Völker verströmen mußten, die Zeit, in der Deutsche einander vergessen hatten, hat ein Ende genommen.⁴¹

Über den Verfasser

Der SS-Sturmbannführer und Mennonitenkenner Karl Götz wurde 1903 im süddeutschen Neubolheim bei Heidenheim in der Nähe von Stuttgart geboren.⁴² Seine Familie lebte in bescheidenen Verhältnissen

37 Dies wurde in folgendem Brief bestätigt: Benjamin Unruh an Ernst Kundt, 26. April 1940, R 127518, Politisches Archiv des Auswärtigen Amts, Berlin, Deutschland (fortan: PA AA).

38 Diese Zahlen betreffen nur die Kolonie Fernheim. Vgl. Thiesen, *Mennonite and Nazi?*, 135-138 (wie Anm. 18).

39 „Volk auf dem Wege“ war der Name einer bekannten Romanreihe, die zwischen 1930 und 1942 von dem Schriftsteller Josef Ponten veröffentlicht wurde und deren sechs Einzelbände im Dritten Reich Bestseller waren. Die darin erzählten Geschichten der Rußlanddeutschen wurden gemeinhin mit den weltweiten Wanderungen der Mennoniten assoziiert.

40 Diesen Satz entnahm Götz wortwörtlich dem vorletzten Satz seines Buches *Deutsche Leistung in Amerika*, Berlin 1940, 117.

41 Wie den vorletzten übernahm Götz auch seinen letzten Satz wortwörtlich dem Ende seines Buches: *Brüder über dem Meer: Schicksale und Begegnungen*, Stuttgart 1938, 254. Bemerkenswert ist, dass der Verfasser für die beiden genannten Bücher 1936 und 1937 in Nord- und Südamerika forschte, als er zum ersten Mal die Mennoniten im Ausland persönlich kennenlernte.

42 Zu Götz vgl. Jonathan F. Wagner, *Nazism and Sentimentalism: The Propaganda Career of Karl Goetz*, in: *Canadian Journal of History* 24, 1989, 63-81. Heiner Jestrabek, Karl Götz: „Entscheidend dafür, was wir sind, kann einzig das Blut sein,“ in: *Täter, Helfer,*

und als junger Man hielt er sich als Industriearbeiter in den Vereinigten Staaten von Amerika auf und arbeitete später als Lehrer im ländlichen Schwaben sowie in Palästina. Die Jahre im Ausland weckten sein Interesse am Auslandsdeutschtum und er schrieb schon in der Weimarer Zeit radikalnationalistische Artikel. Im April 1933, kurz nach Hitlers sogenannter Machtergreifung, schloss sich Götz der NSDAP an und zog im selben Jahr nach Stuttgart. Dort wurde er Lehrer, später Ratsherr und fing seine langjährige Zusammenarbeit mit dem Deutschen Auslandsinstitut an. Diese Organisation, die das Leben deutschsprachiger Menschen außerhalb der Grenzen Deutschlands erforschte und, wenn möglich, sich für ihre Interessen einsetzte, existierte schon seit 1917. Seit 1923 wurde sie dem Reichsinnenministerium unterstellt und 1933 ideologisch und institutionell dem Nationalsozialismus gleichgeschaltet.⁴³ Zuerst arbeitete Götz als ehrenamtlicher Mitarbeiter; seine Tätigkeit wurde aber immer umfangreicher. Er wurde Mitglied des Kulturrats und des Verwaltungsausschusses. Seit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges diente er als einer der beiden Leiter der Kommission des Deutschen Auslandsinstituts zur Dokumentation der Umsiedlung im besetzten Polen.

Während seiner Jahre in Stuttgart wurde Götz zu einem bekannten und auch preisgekrönten Schriftsteller. Er wurde Mitglied des Nationalsozialistischen Lehrerverbands sowie des Reichsverbands Deutscher Schriftsteller und wurde mit zahlreichen Ehrungen bedacht: dem Volksdeutschen Schrifttumspreis, dem Wilhelm-Raabe-Preis, dem Dichterpriis der Stadt Braunschweig und dem Volkspriis der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für deutsche Dichtung. Sein erstes Buch, *Das Kinderschiff*, erschien 1934.⁴⁴ Über 100.000 Exemplare dieser Erzählung seiner Erfahrungen unter den Deutschen in Palästina wurden aufgelegt. Weitere Bücher, die wie *Das Kinderschiff* auch deutschnationalistische und antisemitische Meinungen in schön ausgestatteten

Trittbrettfahrer: NS-Belastete von der Ostalb, hg. von Wolfgang Proske, Münster 2010, 125-138. Konrad Feilchenfeldt (Hg.): Deutsches Literatur-Lexikon: Das 20. Jahrhundert, Bd. 11, München 2008, 436-437. Gerd Simon, Chronologie Karl Götz, Universität Tübingen, <https://homepages.uni-tuebingen.de//gerd.simon/ChrGoetz.pdf>. Vgl. auch den Nachlass von Götz im Berlin Document Center des Bundesarchivs. Kopien des Nachlasses befinden sich ebenfalls in den Gefangenenakten des Deutschen Auslandsinstituts, National Archives and Records Administration, Washington, D.C., Vereinigte Staaten (fortan: NARA).

43 Vgl. Katja Gesche, Kultur als Instrument der Außenpolitik totalitärer Staaten: Das Deutsche Auslands-Institut 1933-1945, Köln 2006.

44 Vgl. Karl Götz, *Das Kinderschiff: Ein Buch von der weiten Welt, von Kindern und von Deutschland*, Stuttgart 1934.

Bänden vertrat, erschienen 1936, 1938, 1940 und 1941. Im Rahmen dieser literarischen Forschung und Darstellung der Auslandsdeutschen wurde Götz ab Mitte der 1930er Jahre gut bekannt. Elf Monate bereiste er in den Jahren 1936 und 1937 Nord- und Südamerika im Auftrag des Deutschen Auslandsinstituts, um Interesse für das Dritte Reich unter den Auslandsdeutschen in Kanada, den Vereinigten Staaten, Mexiko, Argentinien, Brasilien und Chile zu wecken sowie deren Geschichten zu sammeln und eventuell zu veröffentlichen. Sobald er einen neuen Ort betrat, suchte Götz immer deutschsprachige Bewohner auf. Er hielt Propagandavorträge und tauschte Berichte aus.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland schrieb Götz zwei populäre Sachbücher und einen Roman über seine Amerikareise.⁴⁵ In diesen und weiteren kürzeren Werken treten mennonitische Gestalten immer wieder in Erscheinung. In einem 1938 erschienenen Artikel zur Herkunft und Sippenkunde deutschsprachiger Menschen in Nord- und Südamerika etwa widmete Götz unter dem Titel *Sippenkunde des Deutschtums im Ausland* mehrere Seiten im Jahrbuch des Deutschen Auslandsinstituts seinen Erfahrungen unter den Mennoniten in Kanada und Mexiko. Im Allgemeinen schrieb er positiv über diese Menschen: „Eine weit über ihren zahlenmäßigen Anteil hinaus bedeutsame und in Erscheinung tretende Gruppe sind die [...] Mennoniten deutschen Blutes.“ Als Götz 1944 *Das Schwarzmeerdeutschtum: Die Mennoniten* verfasste, war seine positive Einstellung unverändert und er gab diesen Satz fast wortwörtlich wieder.⁴⁶ In seinem Artikel beschrieb Götz mehrere Begegnungen: In Kanada traf er sich mit führenden Mennoniten wie David Töws, Leiter des „Mennonite Board of Colonization“, sowie dem Publizisten Arnold Dyck, der ihn in die älteren und neueren Mennonitendörfer der sogenannten Ostreserve führte, die der Besucher als „ein geschlossenes deutsches mennonitisches Siedlungsgebiet“ beschrieb.⁴⁷ Wohl durch seine Kontakte in Kanada sowie durch zwei wichtige mennonitische

45 Vgl. Götz, *Brüder über dem Meer* (wie Anm. 41). Ders., *Die Heimstätten: Ein deutsches Schicksal in Kanada*, Leipzig 1940. Ders., *Deutsche Leistung in Amerika* (wie Anm. 40).

46 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschtum*, 4.

47 Vgl. Karl Götz, *Sippenkundliche Randbemerkungen zu einer Amerikareise*, in: *Sippenkunde des Deutschtums im Ausland* 3, 1938, 125 f. Zu Dyck vgl. Al Reimer, *The Role of Arnold Dyck in Canadian Mennonite Writing*, in: *Journal of Mennonite Studies* 9, 1991, 83-91. Zum Nationalsozialismus in Kanada vgl. Jonathan F. Wagner, *Brothers Beyond the Sea: National Socialism in Canada*, Waterloo, ON, 1981. Vgl. auch Frank Epp, *Kanadische Mennoniten, das Dritte Reich und der Zweite Weltkrieg*, in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 1974, 91-102. Benjamin Redekop, *Germanism Among Mennonite Brethren Immigrants in Canada, 1930-1960: A Struggle for Ethno-Religious Integrity*, in: *Canadian Ethnic Studies* 24, 1992, 20-42.

Freunde in Deutschland – Benjamin Unruh und Walter Quiring, der auch am Deutschen Auslandsinstitut arbeitete und in den 1930er Jahren zwei Bücher über Mennoniten in Paraguay schrieb – lernte Götz deutschsprachige mennonitische Zeitschriften von Nord- bis Südamerika kennen: *Mennonitische Rundschau*, *Steinbach-Post*, *Der Bote* und *Mennonitische Warte* (Kanada), sowie *Menno-Blatt* (Paraguay) und *Die Brücke* (Brasilien).⁴⁸

Als Götz neue Bekannte traf, versuchte er immer, ihre Verbindungen zum alten deutschen Mutterland zu entdecken beziehungsweise zu stärken. „Ich habe in fast allen Dörfern der Ost- und Westreserve, dann auch in den Siedlungen in Saskatchewan, nördlich von Saskatoon, mit Rosthern als Mittelpunkt, und in der Halbtrockenzone im Südwesten der Provinz südöstlich und östlich von ‘Swift-Current’ die ‘Kanadier’ und die ‘Rußländer’ besucht und ungezählte Wanderwege von Ostfriesland nach Westpreußen, nach Südrußland und nach Kanada notiert.“ Götz sprach auch mit mehreren Menschen, die aus Mexiko oder dem Chaco zurückgekommen waren. Weil er weiter nach Süden wollte, fragte er genau nach lateinamerikanischen Auswanderungszielen, um zum Beispiel unter den Mennoniten in Mexiko besseren Zugang zu finden, wo er tatsächlich einige Zeit später ankam und sich wie in Kanada mit den Mennoniten über ihr „deutsches Blut“ unterhielt. Götz erinnerte sich: „Wir saßen in vielen Häusern und notierten. Wir zeichneten und fotografierten und versuchten immer wieder die Sippenlinien über Kanada, Rußland nach Westpreußen und nach der Danziger Gegend zurückzuverfolgen.“⁴⁹

Götz lobte freilich die kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen der Mennoniten in Kanada und Mexiko. Nicht alles fand jedoch seine Zustimmung. Die sogenannten Altkolonier in Mexiko beschrieb er als „wohl den seltsamsten, im Geistigen und Weltlichen, in die Irre gegangenen Splitter des deutschen Volkes.“ Nur aufgrund seiner Vorbereitung in Kanada sowie ausführlicher Auskunft vom deutschen Konsul Walter Schmiedehaus in Chihuahua fand er Zugang zum „sonst fast unzu-

48 Die Bücher von Walter Quiring, die Götz in seinem Artikel zitierte, waren: *Deutsche erschliessen den Chaco*, Karlsruhe 1936, und *Russlanddeutsche suchen eine Heimat*, Karlsruhe 1938. Zu Walter Quiring vgl. Ted Regehr, *Walter Quiring (1893-1983)*, in: *Shepherds, Servants and Prophets: Leadership among the Russian Mennonites (ca. 1880-1960)*, hg. von Harry Loewen, Kitchener, ON, 2003, 313-336.

49 Vgl. Götz, *Sippenkundliche Randbemerkungen*, 126-128 (wie Anm. 47).

gänglichen Völkchen.⁵⁰ Ihre Lebensart fand Götz altertümlich und er kritisierte vor allem, dass keiner den deutschen Herkunftsort ihrer Vorfahren genau wusste. Ähnlich fand Götz in Kanada neben „fortschrittlichen und völkisch wertvollen Gruppen“ auch „völlig erstarrte, in Weltbetrachtung und Glaubenssätzen auf der Stufe von 1800 stehengebliebene Gruppen“. Besonders problematisch fand er diejenigen, die „sich nicht nur als mennonitische Glaubensgemeinschaft fühlten, sondern auch als mennonitisches Volk.“⁵¹ Solche Neigungen erwähnte Götz auch im *Schwarzmeerdeutschum: Die Mennoniten*, wenn er von „konservativen, streng an Vaterart und Vatersitte hängenden“ Gruppen sprach. Trotzdem meinte er, dass solche „in Rußland“ – also unter den neu im Warthegau anzusiedelnden Mennoniten – kaum noch vertreten waren.⁵²

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges war Karl Götz also als nationalsozialistisch gesinnter Schriftsteller weit bekannt und auch mit den Mennoniten im Ausland außergewöhnlich gut vertraut. Während der ersten zwei Kriegsjahre arbeitete Götz an der Ostfront, vor allem im annektierten Polen, wo er die riesige Umsiedlung osteuropäischer Volksdeutscher ins Wartheland und in andere Gebiete dokumentierte. Daraus ging ein neuer Roman hervor, von dem 50.000 Exemplare gedruckt wurden.⁵³ Götz korrespondierte und arbeitete mit Intellektuellen mennonitischen Hintergrunds wie Walter Quiring, der an der Dokumentation der Umsiedlung nach Polen mitarbeitete, sowie mit dem Schriftsteller Johannes Harder, der im Krieg als SS-Untersturmbannführer diente und einen propagandistischen Roman, *Weizen von der Wolga*, im Auftrag der Volksdeutschen Mittelstelle schrieb.⁵⁴ Erst

50 Vgl. ebd., 127-128. Walter Schmiedehaus war mit den Altkoloniern in Mexiko gut vertraut. Er schrieb Artikel und Bücher über ihre Siedlungen während und nach dem Dritten Reich, z.B.: *Das Rußlanddeutschum in Mexiko*, in: *Jahrbuch der Hauptstelle für die Sippenkunde des Deutschtums im Ausland* 4, 1939, 187-194. Zu Schmiedehaus vgl. Benjamin W. Goossen, *Mennonites in Latin America: A Review of the Literature*, in: *Conrad Grebel Review* 34, 3, 2016, 253.

51 Vgl. Götz, *Deutsche Leistung in Amerika*, 69 f. (wie Anm. 40).

52 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschum*, 4 (wie Anm. 2).

53 Vgl. Karl Götz, *Die große Heimkehr*, Stuttgart 1941.

54 Der Briefwechsel zwischen Götz und Harder befindet sich in T-81/143, NARA. Harders Roman wurde nie veröffentlicht. Der Grund dafür ist nicht bekannt. In einem Brief aus der Nachkriegszeit schrieb Harder: „Ein weiterer [östlicher Bauernroman] durfte nach mehrfacher Vorlage nicht mehr erscheinen, so dass ich langsam ins Totgeschwiegen-sein geriet.“ Hans Harder an Cornelius Krahn, 19. Juni 1946, Nachlass Cornelius Krahn, Kasten 3: Ordner 167, Mennonite Library and Archives, North Newton, Kansas, USA. Zu Harder

mit dem Ukrainefeldzug im Juni 1941 kam Götz in regen Kontakt mit den großen mennonitischen Siedlungen der Sowjetunion. Mit der Ankündigung des sogenannten Unternehmens Barbarossa versuchten Heinrich Himmler und andere führende Nationalsozialisten, Experten für Angelegenheiten der Volksdeutschen im neu besetzten Ostraum einzusetzen. Himmler persönlich empfahl Götz als Mitglied des neu gebildeten Sonderkommandos R, das sich unter der Leitung von SS-Brigadeführer Horst Hoffmeyer um die Volksdeutschen in Transnistrien und der Ukraine kümmerte.⁵⁵

Am 20. September 1941 trat Götz in die SS ein. Er diente als SS-Sturm-bannführer im Stab des Höheren SS- und Polizeiführeres Schwarzes Meer. Bis zum Rückzug der deutschen Wehrmacht 1943 nach der Schlacht von Stalingrad arbeitete Götz in Transnistrien und der Ukraine, wo ungefähr 35.000 Mennoniten wohnten und wo er an der „Berichterstattung und schriftstellerischen Bearbeitung des Russlanddeutschtums“ mitwirkte sowie für die in diesen Gebieten wohnenden deutschsprachigen Menschen ein NS-gesinntes Bildungssystem entwickeln sollte.⁵⁶ Götz arbeitete besonders in den Orten Selz und Prischib und errichtete dort zwei Lehrerbildungsanstalten. Prischib war eine lutherische Siedlung unmittelbar neben der mennonitischen Kolonie Molotschna.⁵⁷

In *Schwarzmeerdeutschtum: Die Mennoniten* beschrieb Götz sich als „zuletzt Leiter der Lehrerbildungsanstalt in Prischib“; hier sollten russlanddeutsche Lehrerinnen im Geiste des Nationalsozialismus ausgebildet werden und an der Umwandlung der Ostgebiete, einer rassemäßi-

vgl. Hans-Jürgen Goertz, Art. Harder, Johannes (Hans), in: mennlex, http://www.mennlex.de/doku.php?id=art:harder_johannes_hans. Vgl auch Imanuel Baumann, Notizen zu Hans (Johannes) Harder im Nationalsozialismus, in: MGBI 2017, 98-110.

55 Zum Sonderkommando R vgl. Eric C. Steinart, *The Holocaust and the Germanization of Ukraine*, Cambridge 2015. Zur Besetzung der Ukraine vgl. Wendy Lower, *Nazi Empire-Building and the Holocaust in Ukraine*, Chapel Hill, NC, 2005. Karel Berkhoff, *Harvest of Despair: Life and Death in Ukraine under Nazi Rule*, Cambridge, MA, 2004.

56 Vgl. Simon, *Chronologie Karl Götz* (wie Anm. 42).

57 An den SS-Obergruppenführer Otto Hoffmann, Chef des SS-Rasse- und Siedlungshauptamts, berichtete der SS-Obersturmbannführer Hermann Roßner, Leiter der Einsatzgruppe Halbstadt [Molotschna], über Götz: „Mit dem Auftrag, im Siedlungsgebiet Halbstadt Kurse zur Ausbildung von Lehrerinnen einzurichten [...]. Ich bitte, dem Pg. [Parteigenosse] Götz bei seiner Arbeit jede Hilfe zuteil werden zu lassen und Ihre Schulreferenten anzuweisen, kameradschaftlich mit Götz zusammenzuarbeiten [...]. Ich bitte außerdem, ihn in allen kulturellen Fragen als Kenner der Russlanddeutschen und ihrer Geschichte beizuziehen“ in: Jestrabek, *Karl Götz*, 134 f. (wie Anm. 42).

gen Utopie, teilnehmen.⁵⁸ Im Zuge dieser Arbeit hatte Götz auch mehrere mennonitische Studentinnen aus Molotschna betreut und mit führenden mennonitischen Personen gesprochen.⁵⁹ Wegen seiner Leistung wurde Götz zum „Inspekteur der gesamten volksdeutschen Bildungs- und Kulturarbeit in Transnistrien und der Ukraine“ befördert. Er durfte Himmler auf einer Reise im Schwarzmeergebiet begleiten und wurde mit dem Kriegsverdienst-Kreuz mit Schwertern sowie der Ostmark- und Sudetenmedaille ausgezeichnet. Später, als viele Mennoniten aus der Ukraine ins Wartheland umgezogen waren, wurde er – nach einem Bericht von Werner Lorenz, dem Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle – „damit beauftragt, anstelle der früheren Lehrerbildungsanstalten in Prischib und Selz die Lehrerbildungsanstalt in Ludbrandau im Wartheland aufzubauen.“⁶⁰

Karl Götz schrieb seine Broschüre in Ludbrandau. Er hatte schon seit Jahren im Krieg an der Ausbildung russlanddeutscher Mennoniten gearbeitet und wurde nun beauftragt, diese im Wartheland fortzusetzen.⁶¹ So überrascht es nicht, dass ausgerechnet ihm die Abfassung einer Dienstanleitung für den Umgang mit den Mennoniten anvertraut wurde. Für viele Abschnitte des Textes konnte Götz auf eigene Schriften zurückgreifen. Mehrere Sätze übernahm er wortwörtlich oder fast wörtlich aus Beschreibungen seiner Reisen zu den Mennoniten in Nordamerika. Andere Sätze entlehnte er Berichten Benjamin Unruhs, der NS-Beamte seit Jahren mit Informationen über die Geschichte und Sonderlehren der Mennoniten versorgt hatte und seit langer Zeit in Kontakt mit Götz stand. Im Oktober 1942 war es interessanterweise Götz, an den

58 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschum*, 1 (wie Anm. 2).

59 Als der mennonitische Mitarbeiter des Ostministeriums Hans Rempel 1942 z. B. die volksdeutschen Siedlungen der Ukraine bereiste, besuchte er Götz in Prischib. Vgl. Hans Rempel, *Die Bodenfrage in den deutschen Siedlungen in der Ukraine*, ca. 1942, R 6/109, BArch.

60 Vgl. Simon, *Chronologie Karl Götz* (wie Anm. 42). Götz wurde Standort-Ältester in der Volksdeutschen Mittelstelle-Stelle Ludbrandau, Warthegau.

61 Vgl. Karl Götz an Leiter des Gauamtes für Volkstumsfragen, 26. Januar 1944, R 69/215, BArch. Auch der Dichter der „Großen Heimkehr“ kam mit, Litzmannstädter Zeitung, 8. April 1944. Im Wartheland lobten Götz und seine Kollegen in der Öffentlichkeit die Umsiedler und behaupteten, dass „sich der deutsche Charakter der Schwarzmeerbauern in einer Reinheit erhalten habe, die von keinem anderen deutschen Volksstamm übertroffen werden könne.“ Vgl. Karl Götz über den Leidensweg der Schwarzmeerdeutschen, Litzmannstädter Zeitung, 28. März 1944.

Heinrich Himmler sich um Auskünfte über Benjamin Unruh wandte.⁶² Auf Grund einer Empfehlung von Götz traf sich Unruh mit Himmler im Dezember 1942, um die Zukunft der ukrainischen Mennoniten zu besprechen. Später erklärte Unruh in einem Brief: „Herr Götz ist ein großer Freund der Mennoniten. Er hat über sie eine Denkschrift auf Grund verschiedener meiner Denkschriften, die er bei mir anforderte, und auf Grund seiner eigenen Kenntnisse abgefasst. Diese Denkschrift wurde die Veranlassung meiner Vorsprache bei dem Reichsführer-SS.“⁶³ Obwohl diese frühere Denkschrift nicht mehr auffindbar ist, ist zu vermuten, dass sie eine grundlegende Quelle für das 1944 gedruckte Heft war. Sehr viele Sätze, die ursprünglich aus Unruhs Feder stammten, gibt Götz nur wenig verändert 1944 wieder. Manchmal schränkten diese Änderungen Unruhs Behauptungen etwas ein. Wo Unruh die Mennoniten der Welt als „ausnahmslos deutschen Ursprungs“ beschrieb, ersetzte Götz durch „fast ausnahmslos“.⁶⁴ Trotzdem zogen beide am selben Strang. Sie setzten sich bei den nationalsozialistischen Behörden dafür ein, die Mennoniten im Osten sowie weltweit zu unterstützen.

Eine solch wohlwollende Darstellung der Mennoniten war nicht ganz selbstlos. Götz war sich vermutlich bewusst, dass er bei einem deutschen Sieg die berechtigte Hoffnung haben konnte, eine führende Position bei der Umsiedlung der überseeischen Mennoniten einzunehmen. „Seine Kenntnis der Probleme der Volksdeutschen in der Sowjet-Union und in Übersee hat dazu geführt,“ erklärte Lorenz, „dass der RFSS [Heinrich Himmler] ihm im Rahmen des Hauptamtes VoMi [Volksdeutsche Mittelstelle] die Abteilung Übersee übertragen hat und ihn maßgeblich beteiligt haben will in der nach dem Kriege durchzuführenden Umsiedlung der Deutschen aus den Vereinigten Staaten von Amerika und den Staaten Südamerikas.“⁶⁵ Götz dachte also mindestens teilweise an die

62 Vgl. Geheime Staatspolizei an Karl Götz, 2. Oktober 1942, T-81/143, NARA: „Im Rahmen von Erhebungen über die Gemeinschaft der Mennoniten in Deutschland teilte der Reichsführer-SS mit, daß es einem führenden Mennoniten in Stuttgart, der auch Altparteigenosse sei, gelungen wäre, durch geeignetes Vorgehen zahlreiche Mennoniten dem Nationalsozialismus zuzuführen. Gleichzeitig wies der Reichsführer darauf hin, daß Sie in dieser Angelegenheit weitere Mitteilungen machen könnten.“ Himmler wusste zu dieser Zeit anscheinend nicht, dass Benjamin Unruh nie Mitglied der NSDAP wurde oder dass er in Karlsruhe, nicht in Stuttgart wohnte.

63 Zitiert in Peter Letkemann, Nachwort, in: Unruh, Fügungen und Führungen, 416 (wie Anm. 31).

64 Vgl. Unruh, Die ev. Mennoniten (wie Anm. 36); Götz: Das Schwarzmeerdeutschum, 5 (siehe Anm. 2).

65 Vgl. Simon, Chronologie Karl Götz (wie Anm. 42).

Zukunft seiner Karriere, wenn er von den Rücksiedlern aus Übersee sprach.⁶⁶ Dazu ist es allerdings nicht gekommen.

Im Mai 1945 fiel das Dritte Reich und Götz verbrachte die Jahre bis 1948 in alliierter Gefangenschaft. Seine Bücher wurden von den Siegermächten aus den öffentlichen Bibliotheken entfernt. Zwischen 1951 und seinem Tod 1989 schrieb Götz jedoch wieder zahlreiche Bücher und wurde erneut zu einem beliebten Schriftsteller in Westdeutschland.⁶⁷ Er bewahrte sich auch in dieser Zeit sein Interesse für Auslandsdeutsche, darunter die Mennoniten, und schrieb weiter über seine zahlreichen Begegnungen mit Mennoniten in Kanada, Mexiko und Brasilien.⁶⁸ Götz verkaufte in der Nachkriegszeit über eine Million Exemplare seiner Reisebeschreibungen, Erzählungen und Romane und wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Auch wenn er ehemaliges Mitglied der NSDAP und der SS war, durfte er nach dem Krieg Ehrenmitglied des Schwäbischen Heimatbundes, des Schwäbischen Albvereins und Mitglied des Akademischen Rats der Humboldtgesellschaft sowie Träger des Ehrenringes für deutsche Literatur werden.⁶⁹

66 Vgl. Götz, *Das Schwarzmeerdeutschum*, 3 (wie Anm. 2).

67 Das erste von Götz nach dem Krieg erschienene Buch war ein Handbuch für Deutsche, die wohl wegen des Untergangs des Dritten Reiches auswandern wollten. Ein vorgeschlagener Zielort war Paraguay. Götz beschrieb die Mennoniten im Chaco in folgender Weise: „Diese Bauern [...] haben in einem erbitterten Kampf gegen Trockenheit, Hitze, und Standsturm, gegen Heuschrecken und Ameisen, gegen weite Wege und schlechte Preise den Chaco erschlossen. Sie haben bewiesen, dass man diese 29 Millionen Hektar endloser, wilder Buschwüste bezwingen kann, so wie die Väter dieser Kolonisten das Land im Weichseldelta, in den südrussischen und sibirischen Steppen, im Kaukasus und Ural, in der nordamerikanischen und kanadischen Prärie, wie ihre Glaubensbrüder das Land in den mexikanischen Bergwüsten und im brasilianischen Urwald bezwungen haben“ (Karl Götz: *Auswandern? Ein Handbuch für alle Fragen der Auswanderung*, Stuttgart 1951, S. 156). Vgl. Nikolaus Barbian, *Auswärtige Kulturpolitik und „Auslandsdeutsche“ in Lateinamerika 1949-1973*, Wiesbaden 2014, 435.

68 Vgl. Karl Götz, *Brüder über Land und Meer: Schicksale und Geschichte der Ausgewanderten*, 1967, 167-191, 274-279, 394-396.

69 Götz kaschierte seine Tätigkeit unter den Nationalsozialisten in der Nachkriegszeit und gab z.B. wahrheitswidrig an, nie SS-Mitglied gewesen zu sein. Interessant ist, dass er auch seine Kontakte zu Mennoniten benützte, um zu behaupten, dass seine Arbeit an Umsiedlungsaktionen harmlos war. Bei einem Kriegsverbrecherprozess 1964 in Stuttgart meinte er: „Ich wurde auf Wunsch mennonitischer Kreise (Prof. Benjamin Unruh) am 1. 10. 1941 zur Volksdeutschen Mittelstelle notdienstverpflichtet, mit dem Auftrag, in den Volksdeutschen Gebieten Südrusslands eine oder zwei Lehrerbildungsanstalt [sic!] einzurichten.“ Vgl. Jestrabek: *Karl Götz*, 135 (siehe Anm. 42).

Ausblick auf die Zeit nach dem Krieg

Dass Mennoniten in der NS-Zeit allgemein als Arier angesehen wurden, kann erklären, warum zahlreiche Mitglieder dieser Glaubensgemeinschaft vom Dritten Reich so großzügig behandelt wurden – in einer Zeit, als der systematische Völkermord in vollem Gange war. Wichtig ist hier anzumerken, dass dies teilweise eine Folge des Krieges war. Das von Karl Götz verfasste *Schwarzmeerdeutschtum: Die Mennoniten* erschien nicht etwa gleich nach Hitlers Machtergreifung, sondern 1944, als es so viele Mennoniten unter nationalsozialistischer Herrschaft gab, dass diese vorher weitgehend unbekannte Gruppe als erwünschter Bevölkerungszuwachs in den Mittelpunkt nationalsozialistischer Umsiedlungspläne rücken konnte. Dabei war zu beachten, dass die Mennoniten in der Ukraine hauptsächlich unter sich in großen Kolonien gelebt hatten. Nun waren 35.000 im Warthegau und an anderen Orten des Dritten Reichs angekommene Umsiedler in eine weitaus größere Bevölkerung einzuordnen. Da sie den nationalsozialistischen Behörden fremd waren, ist wohl einzusehen, wie notwendig diese Broschüre in jenen Jahren war.

Es ist bemerkenswert, dass es der Krieg war, der es zahlreichen „Volksdeutschen“ aus Übersee ermöglichte, „zurück“ nach Deutschland zu gelangen. Die Entfernung von sogenannten Untermenschen aus dem östlichen Europa und anderswo wurde angestrebt, um den Lebensraum zu schaffen, auf den Götz und andere ranghohe Nationalsozialisten hingen, als sie über die demographischen Veränderungen diskutierten, welche die Zukunft der deutschen Rasse eröffnen würde. So stellten der „Rassekampf“ und die Ermordung der europäischen Juden sowohl den unmittelbaren Hintergrund als teilweise auch die Motivation für die noch nicht verwirklichten Pläne der Nationalsozialisten dar, Mennoniten und andere angebliche Arier in ein militärisch erweitertes und ethnisch gesäubertes Drittes Reich rückzusiedeln.

Die Kollaboration führender Mennoniten wie diejenige Benjamin Unruhs mit diesem Projekt spiegelt ebenfalls die Kriegsbedingungen wider. Lange hatte er sich für die Integration der mennonitischen Glaubensgemeinschaft in die nationalsozialistische Politik und Ideologie eingesetzt, mit der er und seine Mitstreiter eine Gelegenheit sahen, rückgängig zu machen, was sie als die Übel des „jüdischen Bolschewismus“ beschrieben. Gerade als Götz nationalsozialistische Behörden ersuchte, die Mennoniten im Wartheland gut zu behandeln, so dass der Wunsch ihrer Glaubensgenossen aus Übersee gestärkt würde, zu ihnen überzusiedeln, glaubten nationalsozialistisch orientierte Mennoniten, dass

loyales Verhalten im besetzten Osten ihre eigenen Bemühungen belohnen würde. „Für die Ansiedlung und Umsiedlung kommen während der Kriegsdauer die Deutschen in Übersee ja nicht in Frage, sondern wohl erst später“, notierte Unruh, für den eine anfängliche Konzentration der Mennoniten im Warthegau eine Gelegenheit bot, die offiziellen Stellen in einem Gebiet zu beeindrucken, „wo Deutschland die übrigen deutschstämmigen Mennoniten ansetzen will.“⁷⁰ Solche Anstrengungen schienen im Kontext des totalen Krieges wichtig zu sein und die Tatsache zu bestätigen, dass sich die mennonitischen Umsiedler in einem besonders religionsfeindlichen Gau befanden, wo Gauleiter Arthur Greiser die katholischen und protestantischen Kirchen zu eingetragenen Vereinen degradiert hatte.⁷¹ Leiter der mennonitischen Gemeinschaft versuchten also, ihre Interessen innerhalb der Rasseideologie und Verwaltungsstruktur des Dritten Reiches zur Geltung zu bringen. Die erfolgreiche Kategorisierung des Mennonitentums als mit dem Nationalsozialismus kompatibler religiöser Gemeinschaft zeigt, wie nützlich langjährige Freundschaften mit Menschen wie Götz noch weit in die Kriegsjahre hinein den Mitgliedern der mennonitischen Gemeinschaft sein konnten.

Es zeigt sich deutlich, dass NS-Beamte erst 1944 beabsichtigten, große Mennonitengruppen aus Übersee in ein siegreiches Reich gelangen zu lassen, wo sie vermutlich in verschiedenen landwirtschaftlichen Kolonien angesiedelt werden sollten. *Das Schwarzmeerdeutschum: Die Mennoniten* beschreibt nicht genau, wie dies geschehen würde. Um etwas Genaueres zu erfahren, müssten wir geheime Akten der Kriegszeit wie den jetzt berühmten Generalplan Ost zu Rate ziehen.⁷² Solche Pläne erklären, wie führende Nationalsozialisten sich die rassistische Umstellung Osteuropas vorstellten. Ihre Ideen veränderten sich jedoch im Lauf des Krieges. Zum Beispiel wollte Heinrich Himmler ursprünglich die Mennonitenkolonien Chortitza und Molotschna auf die Krim umsiedeln, um sie dort zum Aufbau eines neuen „Gotengaus“ einzusetzen.⁷³

70 Benjamin Unruh an den Verbandsleiter des Verbands der Rußlanddeutschen, 20. September 1939, R 127518, PA AA.

71 Vgl. Bernhard Strasiewski, Die Kirchenpolitik der Nationalsozialisten im Warthegau 1939–1945, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 7, 1959, 46–74.

72 Vgl. z.B. Mechthild Rössler und Sabine Schleiermacher (Hg.), Der „Generalplan Ost“: Hauptlinien der nationalsozialistischen Planungs- und Vernichtungspolitik, Berlin 1993; Czeslaw Madajczyk, Vom Generalplan Ost zum Generalsiedlungsplan, München 1994.

73 Vgl. Heinrich Himmler, Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42, Hamburg 1999, 566–567.

Der militärische Rückzug aus der Ukraine machte dies jedoch unmöglich, zumindest in der nahen Zukunft. Obwohl einige danach noch auf eine Rückeroberung der Ukraine hofften, dachten die meisten Beteiligten 1944, dass die osteuropäischen Mennoniten permanent im Warthegau und anderen Gebieten des Dritten Reiches bleiben sollten. Wie diese oder ihre Glaubensgenossen, die aus anderen Orten der Sowjetunion oder aus Übersee später kommen sollten, eigentlich nach Kriegsende von einem siegreichen Dritten Reich behandelt würden, muss Spekulation bleiben. Ein 1944 von Himmler geschriebener Brief wirft die höchst ironische Möglichkeit auf, dass „pazifizierend“ wirkende Gruppen wie Buddhisten und Zeugen Jehovahs – und vielleicht dazu wehrlose Mennoniten aus Nordamerika – als eine Art friedliches Bollwerk gegen die Grenzen der UdSSR verwendet werden könnten.⁷⁴ Nach dieser Nachricht wäre sogar die Wehrlosigkeit möglicherweise auf Dauer im Tausendjährigen Reich willkommen gewesen.⁷⁵

Obwohl sich solche Fantasien nie verwirklicht hatten, hatte die Wertschätzung mennonitischer Umsiedler im Dritten Reich nach dem Krieg dennoch wichtige Folgen. Die 35.000 Deutschen, die die Wehrmacht und die SS aus der Ukraine herausbrachten, waren Menschen, die sonst vom bolschewistischen Staat nach Sibirien oder anderswo deportiert worden wären. Ungefähr die Hälfte aller Volksdeutschen der Ukraine wurde auf diese Weise 1941 vor der Ankunft der deutschen Wehrmacht deportiert. Die Tatsache, dass die Mehrheit der in der Ukraine unter NS-Herrschaft gekommenen Mennoniten als Arier galten, sicherte ihnen im Krieg rechtlichen Schutz. Als der Konflikt ein Ende gefunden

74 „Wir müssen vor dem deutschen Ostwall, den wir einmal errichten werden [...] ein Neukosakentum schaffen,“ meinte Himmler. „In dem ruckwärtigen Gebiet, das deutsches Siedlungsland werden wird, wollen wir Landbaugemeinschaften, so wie wir es in der letzten Zeit in der Ukraine hatten, mit kleinem Eigenbesitz sowie rein deutscher Siedlung betreiben [...]. Wir müssen aber noch mehr tun, um das Volk im Hinterland in eine friedliche, uns gegenüber waffenlose Form zu bringen [...]. Eine Religion oder Weltanschauung müssen die Menschen haben [...]. Es muß von uns jede Art von Religion und Religionsform und Sekte unterstützt werden, die pazifizierend wirkt. Hier kommt in Frage bei allen Turk-Völkern die Einführung der buddhistischen Glaubenslehre, bei allen anderen die Lehre der Bibelforscher [...]. Die Bibelforscher haben [...] ähnlich wie die Mennoniten beneidenswerte gute Eigenschaften.“ Zitiert in: Gerhard Ritter, Wunschträume Heinrich Himmlers am 21. Juli 1944, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 5, 3, 1954, 164-165.

75 Anstrengungen der Nationalsozialisten, konservative Mennoniten in den USA zu umwerben, setzte einiges Verständnis von deren pazifistischer Orientierung voraus. Nach einem Memo des Deutschen Auslandsinstituts: „soweit Amerika in Frage kommt – das Mennonitentum mit diesem Grundsatz der Wehrlosigkeit steht und fällt.“ Vgl. Smith, *The Deutschtum of Nazi Germany and the United States*, 43 (wie Anm. 9).

hatte, konnten viele dieser Mennoniten in die westlichen Besatzungsgebiete fliehen und nach Süd- oder Nordamerika auswandern. Die einstige Zusammenarbeit mit dem Dritten Reich brachte jedoch jenen Unglück, die sowjetischen Agenten in die Fänge geraten waren. Schließlich wurden mehr als die Hälfte der Umsiedler – insgesamt etwa 23.000 Personenn – gegen ihren Willen in die Sowjetunion zurückgeschickt. Mehr als 12.000 jedoch, sowie weitere 3.000 aus dem ehemaligen Polen, dem Freistaat Danzig und Deutschland haben es mit Hilfe des nordamerikanischen Mennonitischen Zentralkomitees geschafft, nach Paraguay, Uruguay, Kanada oder den Vereinigten Staaten auszuwandern.⁷⁶ In diesem Kontext behaupteten viele, dass sie völkisch holländisch oder mennonitisch waren und dass sie mit dem Nationalsozialismus nie kollaboriert hätten. Diese Verleugnung ihrer Kollaboration ermöglichte Vorteile wie medizinische Überprüfungen, Ausreisegenehmigungen und Transportfinanzierung durch Flüchtlingsorganisationen, die mit den neu gegründeten Vereinten Nationen verbunden waren.⁷⁷ Es war aber ihre Wertschätzung im Dritten Reich – tief in die Realität einer Ideologie der Vorherrschaft und des Völkermords an den europäischen Juden verstrickt – die später den Zugang zu solchen Ressourcen der Nachkriegszeit ermöglichte. Diese Verwicklung in die nationalsozialistische Expansion und den Holocaust anzuerkennen und darauf zu reagieren, ist heute Aufgabe für die weltweite mennonitische Kirche.

BENJAMIN W. GOOSSEN ist Historiker an der Harvard University in Cambridge, Mass., USA. Sein Buch *Chosen Nation: Mennonites and Germany in a Global Era* erschien 2017 bei Princeton University Press. B. Goossen ist Autor zahlreicher Artikel und Aufsätze zum Thema Mennoniten und Nationalsozialismus bzw. Nationalsozialismus in globaler Perspektive.

⁷⁶ Vgl. Frank Epp, *Mennonite Exodus*, Altona, MB, 1962, 351-450.

⁷⁷ Vgl. Benjamin W. Goossen, *From Aryanism to Anabaptism: Nazi Race Science and the Language of Mennonite Ethnicity*, in: *Mennonite Quarterly Review* 90, 2, 2016, 135-163; ders., *Chosen Nation*, 174-187.